Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Nummer 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Taube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Klich in Magdeburg; — A. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 589 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsterscheinende Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

R&S Mit Gott und Recht Schutzmarke. Geschäfts- u. Wirthschafts-Bücher, eigenes Fabrikat. Lager von Haupt- u. Cassebüchern, Wechselscontren etc. etc. Specialität: Copirbücher u. Bücher für Landwirthschaft. Extraanfertigungen jeder Art schnell und exact. Princip: Bestes Material, gute und verlässliche Arbeit. G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden-N., Hauptstr. 24.

I. Unbescheid Tuchhandlung Soehne. Schreibergasse 21.

Erste Bezugsquelle für echten Weinessig Wittig & Fritzsche, Meissen.

Prof. Dr. Jäger's Normalanzüge, sowie sämmtliche Normalartikel empfiehlt Jean Schieme Nachf., Neust. Rathhaus.

Nr. 242. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 30. August: Frischer Westwind, meist trübe, Niederschläge, Temperatur etwas kälter. | Dresden, 1883. **Donnerstag, 30. Aug**

Auf den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agiozuschlag angenommen.

Expedition der Dresdner Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Otto in Dresden.

Nichts Feindliches hat seit dem Frankfurter Frieden das deutsche Reich gegen seinen westlichen Nachbar unternommen. Selbst die lebhaftesten Ankläger unter den Franzosen vermögen dem Fürsten Bismarck nicht einen Fall nachzuweisen, wobei er gegen Frankreich etwas Schlimmes im Schilde geführt hätte. Wenn unsere Nachbarn gleichwohl von Zeit zu Zeit von bangen Sorgen ergriffen werden, so entspringt dieses Gefühl der Wahrnehmung, daß allerdings die Politik des deutschen Reichskanzlers den einen Grundgedanken consequent festgehalten und siegreich durchgeführt hat: Frankreich zu vereinsamen. Unablässig war und ist Bismarck bedacht und bemüht, seine Schöpfung, das deutsche Reich, vor Erschütterungen zu sichern und alle Gefahren von ihm abzuhalten. Das erste Erforderniß dabei bleibt die vollständige Isolirung Frankreichs. Die Republik klopfte der Reihe nach bei allen Mächten Europas um Bundesgenossenschaft an; es gelang der Staatskunst Bismarck's jedesmal, den Franzosen diese Bundesgenossenschaft abzuschneiden. Darin einzig besteht die ganze Feindseligkeit Deutschlands gegen Frankreich. Im Ernste kann man uns aber nicht daraus einen Vorwurf machen, daß wir einen Feind abhalten, seinen bösen Willen in Thaten umzusetzen. Wenn Bismarck jetzt daran arbeitet, Spanien in den mitteleuropäischen Friedensbund hineinzuziehen, so mag die Erkenntniß der Franzosen, daß ihnen abermals eine Hoffnung in den Brunnen fällt, einen genügenden Erklärungsgrund abgeben für die Wuthausbrüche, mit der ihre Presse Deutschland angreift. Spanien bedeutet für sich allein im Vergleich zu den waffenstarrenden Militärmächten nur wenig; seine geographische Lage aber im Rücken Frankreichs — dieses als Feind Deutschlands gedacht — macht es für Frankreich gefährlich; sie nöthigt dieses, im Falle eines europäischen Zusammenstoßes eine Armee an den Pyrenäen aufzustellen. Deutschland ist eben der bewaffnete Friedenswächter, es zwingt Frankreich Ruhe zu halten und diese Erkenntniß ruft zeitweilig dort ein wüthendes Aufknirschen hervor.

Erleichtert aber wurde dem Fürsten Bismarck die Arbeit der Isolirung Frankreichs durch dieses Land selbst. Weder Spanien, noch Italien, noch die Balkanstaaten, noch Skandinavien, noch England sind die Feinde Frankreichs. Wie kommt es, daß alle diese Länder auf dem Punkte sind, auf die Seite Deutschlands zu treten und gegen Frankreich Front zu machen? Die Schuld davon haben sich einzig die Franzosen selbst zuzuschreiben. Ihre turbulente auswärtige Politik verletzte die Interessen aller anderen Staaten. Noch mehr entfremdete sich Frankreich die Sympathien aller Völker durch seine geradezu unsinnigen Rüstungen. Es zwang ganz Europa, sich immermehr in Ausgaben für Heereszwecke zu erschöpfen. Mit immer erkenntlicherem Mißbehagen entrichten die in friedlicher Arbeit wetteifernden Nationen diese ihnen durch die Revanchelust der Franzosen auferlegte Kriegssteuer. Es ist einer Republik, derjenigen der Franzosen, vorbehalten geblieben, den Militarismus auf die Spitze zu treiben und alle Völker zu zwingen, es ihr darin gleichzuthun. Wenn Fürst Bismarck bisher die französische Republik als diejenige Staatsform ansah, welche am ehesten die Fortdauer des Friedens verbürgte, so haben die Thatsachen diese Annahme als nicht mehr so stichhaltig erscheinen lassen. Kein König- oder Kaiserthum vermöchte den Gesammtfrieden dauernder zu bedrohen, als diese von Waffen starrende Republik. Wenn im Laufe der Zeiten sich die französische Republik daher in eine Monarchie umwandeln sollte, so würde die deutsche Politik darin gewiß nicht mehr wie früher eine solche Bedrohung des Friedens zu erblicken vermögen.

Es erscheint nicht gerade als ausgeschlossen, daß bei dem Reichstag, so kurz seine Dauer und so engbegrenzt auch sein Arbeitsfeld, doch die große europäische Politik zu Worte kommt. Die Vertretung der deutschen Nation wird sich kaum die Gelegenheit entgehen lassen, bei der Genehmigung des Handelsvertrages mit Spanien eine Kundgebung der Sympathie für diese Nation zu inceniren. Die Spanier wissen, daß wir in Zukunft nicht blos Kork und Spiritus, Eisen und Rosinen mit ihnen billiger handeln, sondern auch rege politische Freundschaft zur Erhaltung des Friedens pflegen wollen. Vielleicht giebt auch der Fall des Abgeordneten für Metz, des Thierarztes Antoine, Anlaß zu einer großen politischen Kundgebung. Gegen diesen wüthenden Deutschenfeind ist bekanntlich die Anklage wegen Landesverrathes erhoben worden. Eine Verhaftung dieses Französlings hat nicht stattgefunden. Die bei ihm vorgenommene Haussuchung mag kein hierzu ausreichendes Belastungsmaterial ergeben haben. Es ist auch nicht anzunehmen, daß dieser ebenso eitle als wüthende Viehdoktor so unvorsichtig gewesen wäre, neben seinen Recepten gegen Milzbrand und Rothlauf compromittirende Schriftstücke in seiner Behausung zu verbergen. Zur Fortsetzung der Untersuchung gegen ihn bedarf es für die Dauer der Reichstagssession einer Genehmigung des Reichstags. Es ist hierbei willkommener Anlaß, das Gebahren dieses Herrn zu brandmarken. Man braucht nicht so weit zu gehen, seine Ausstoßung aus dem Reichstag oder seine Landesverweisung überhaupt zu verlangen — derartige ungesetzliche Forderungen wären zugleich im höchsten Grade unklug — aber der Reichstag kann doch vor ganz Europa mit imposanter Gewalt bezeugen, wie der Gedanke einer Herausgabe von Elsaß-Lothringen nirgends in deutschen Herzen den leisesten Wiederhall findet.

Die fortgesetzten Judenkrawalle in den rein magyarischen Grafschaften wie die Bilderstürmereien der Kroaten gegen ungarische Staatswappen haben den Gedanken nahegelegt, den ungarischen Reichsrath außerordentlicherweise einzuberufen. Die Pester Regierung ist entschlossen, den Kroaten den Herrn zu zeigen. Darum mußte der in Kroatien ungemein verehrte bisherige Banus springen. Was Graf Pejacsewitsch vermöge der persönlichen Beliebtheit, welche er bei seinen Landsleuten genoß, vielleicht durchgesetzt hätte, wird seinem Nachfolger im Amte unerreichbar bleiben. Es ist sicher, daß die Magyaren sich die jetzige Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, den Posten mit einem in ihrem Sinne verläßlichen und energischen d. h. ultramagyarischen Manne zu besetzen; ebenso sicher ist aber, daß dieser bei den Kroaten auf die entschiedenste Ablehnung stoßen und sich zur Gewalt getrieben sehen würde, selbst in dem Falle, daß — was aber sehr unwahrscheinlich ist — ein Kroat sich dazu hergeben würde, als Werkzeug der Pläne Ungarns zu dienen. Gerade die Geringfügigkeit des Streitfalles, die Umschrift des Wappens, läßt bei der namenlosen Erbitterung, die sie erregte, erkennen, wie tief der Haß zwischen beiden Völkerschaften eingewurzelt ist. Die Ungarn sind entschlossen, allen Versuchen, das Großkroatenreich des heiligen Zwonimir auf Kosten der Krone des heiligen Stephan zu etabliren, von Haus aus energisch entgegenzutreten. Warum aber mußten sie die Gefühle der Kroaten durch die Wappenfrage reizen? Die Kroaten sind aber nicht die Leute, sich gutwillig das harte magyarische Joch auferlegen zu lassen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 29. August.

Berlin. Staatssekretär v. Bötticher eröffnete den Reichstag mit einer Rede, welche sich ausschließlich mit dem spanischen Handelsvertrag beschäftigt. Sie besagt: Die Berufung des Reichstags erfolgte behufs verfassungsmäßiger Beschlußfassung über den deutsch-spanischen Handelsvertrag; die Bundes-Regierungen haben sich wegen des dringlichen Wunsches der deutschen Industrie auf baldiges Inkrafttreten der Zollerleichterungen zu der Auffassung geeinigt, daß auf Grund diplomatischer Verständigung die vorläufige Inkrafttretung von Zollermäßigungen geschehen solle, vorbehältlich der Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, daß für die darin liegende Abweichung von Bestimmungen der Verfassung Indemnität nachzusuchen sei. Der unerwartete Umstand, daß in weiteren Kreisen gegen die Abweichung vom Buchstaben der Verfassung Klage erhoben worden sei und das Prinzip des Indemnitätsverfahrens bestritten wurde, veranlaßten den Kaiser zur sofortigen Berufung des Reichstags, um entgegenstehende Bedenken zurücktreten zu lassen.

Berlin. Der Reichstag nahm die Eröffnungsrede stehend und schweigend entgegen. Präsident v. Levetzow brachte darauf ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Auszählung begann. Dieselbe ergab die Anwesenheit von 200 Mitgliedern, wonach der Reichstag also beschlußfähig war. Windthorst beantragt mit Rücksicht auf die voraussichtliche Kürze der Session die Wiederwahl des früheren Präsidiums, womit Richter sich einverstanden erklärte, was indeß nur mit Rücksicht auf die Kürze der Session geschehe. Das Bureau wurde einstimmig wiedergewählt mit der einen Abweichung, daß Cynolot die Stelle eines Schriftführers an Stelle Löwe's wieder übernahm. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Spanischer Handelsvertrag. — Rickert kündete einen Antrag an auf Verweisung des Vertrags an eine Kommission. Die Fortschrittsfraktion macht sich erst Abends über die Frage der Kommissionsverweisung schlüssig. Ein Theil der Fortschrittspartei will ein besonderes Indemnitätsgesetz beantragen. Einige wollen sogar die nächträgliche Genehmigung zu den provisorischen Zollherabsetzungen versagen. Von Seiten der Opposition werden Dr. Hänel (Fortschritt) und Bebel, als neuer Hamburgischer Vertreter, sprechen. Die Secessionisten verbreiten eine Interpellation wegen der Puttkamer'schen Interpretation des Wörtchens „sofort" gelegentlich der Anberaumung der Ersatzwahl in Liebenwerda-Torgauer Wahlkreise.

Berlin. Der Bundesrath genehmigte heute die internationale Fischerei-Konvention, sowie das Ausführungsgesetz dazu. Der heutigen Eröffnung des Reichstags wohnten u. A. der sächsische Bundesbevollmächtigte von Nostitz-Wallwitz und der neue sächsische Militärbevollmächtigte v. Schlieben bei. — Die Reineinnahme des gestrigen Ischia-Festes beträgt 28,000 Mark.

Wien. Ein amtlicher Bericht aus Zalatibo meldet, daß dort die Wohnungen der sämmtlichen 110 Judenfamilien demolirt und 13 Kaufläden total ausgeraubt wurden. Wie es heißt, wurden die Bauern von verlarvten Männern kommandirt.

Marienbad. Die Kaiserin Eugenie ist soeben hier eingetroffen und vom Kurpublikum freundlichst begrüßt worden.

Paris. Dem Marineminister gingen die Präliminarien des am 25. August in Hue unterzeichneten Friedensvertrags zu, welche die vollständige Anerkennung des französischen Protektorates über Anam und Tonking, ferner die Anerkennung der Provinz Dinthuan an Cochinchina, dauernde Besetzung der Forts von Thuanan und der Linie Vingchna, die sofortige Rückberufung der nach Tonking gesandten anamitischen Truppen, die Wiederaufnahme der Geschütze durch die Mandarinen, die Anerkennung der von den Franzosen eingesetzten Beamten besagen. Frankreich übernimmt die Verpflichtung, die schwarze Flagge aus Tonking zu vertreiben und den Handel und Verkehr zu sichern.

Paris. Die Republikaner setzen Gerüchte in Umlauf, wonach Don Carlos Anspruch auf die Erbschaft des Grafen Chambord erhebe. Die royalistischen Parteien hoffen, daß sich die Bonapartisten ihm zur Unterstützung der Ansprüche des Grafen Paris anschließen werden. Der Kaiser von Oesterreich soll mit dem Grafen von Paris eine Unterredung gehabt haben, der sehr großes Gewicht beigelegt wird. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Görz haben Oesterreich, Rußland, Spanien und Portugal offiziell ihre Betheiligung zugesagt.

London. Die Cholera ist unter den Soldaten zu Goniffe am Suezkanal abermals aufgetreten. — Der Vergnügungsdampfer „Riversdale" flog in dem nördlichen Arm des Hudson bei New-York in die Luft, wobei 50 Passagiere getödtet wurden.

Die **Berliner Börse** entbehrt auch heute der Anregung. Wien ist auf das Gerücht von russischen Rüstungen, auf die Unruhen in Ungarn und auf minder günstige Erwartungen in Bezug auf den Getreideexport verstimmt. Hier waren spekulative Banken relativ belebt, aber niedriger. Kassabanken still, unverändert. Auch die spekulativen österreichischen Bahnen lagen still und schwach. Oesterreichische Prioritäten wenig verändert. Deutsche Bahnen waren im Allgemeinen fest. Ostpreußen zogen nicht unbeträchtlich an, Marienburger dagegen weichend. Bergwerke fest, Kohlenwerte bevorzugt und vielfach beträchtlich höher. Bei anderen Industriepapieren wiegen gleichfalls die Avancen vor. Deutsche Anlagewerthe geschäftslos. Fremde Renten nicht ganz behauptet, namentlich war ungarische Goldrente gedrückt.

Frankfurt a. M., 29. August, Abends. Credit 250½. Staatsbahn 271½. Lombarden 128½. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 282. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente ——. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe ——. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Disconto —. Egypter 73¾. Gotthardbahn 111½. Matzend —.

Paris, 29. August. (Schluß.) Rente 79,55. Anleihe 108,70. Italiener 80,30. Staatsbahn 672,50. Lombarden 328,75. do. Prioritäten 293. Egypter 358. Oesterr. Goldrente 80¼. Laufe.

Lokales und Sächsisches.

— Als Nachfolger des verunglückten Kreishauptmanns Dr. Hübel wird jetzt der frühere Amtshauptmann und jetzige Geh. Rath im Ministerium des Innern Herr **Vodel** genannt.

— Am Montag Vormittags ½11 Uhr rückte das 1. und 3. Bataillon des 1. (Leib-) Grenadierregiments, in dessen Reihen Prinz Friedrich August, Kgl. Hoheit, als Sekondelieutenant steht, in das zu Ehren des hohen Gastes reich geflaggte **Ebersbach** ein. Der Prinz hatte den Weg von Dresden bis Ebersbach zu Fuß zurückgelegt; er wurde beim Einmarsche vom Gemeindevorstand Müller empfangen und nahm mit seinem militärischen Begleiter, Herrn Major von der Planitz, Quartier in der geschmackvoll dekorirten Wohnung des Dr. med. Freiherrn von Keller. Nachmittags besichtigte der Prinz das Fabriketablissement von Hermann Wünsche, welches ca 200 Menschen beschäftigt, und besuchte außerdem noch das Waarenlager der Firma C. F. Henke, woselbst er aus den vorhandenen Stoffen ein Präsent für Prinzeß Mathilde auswählte. Der Prinz bekundete für die Erzeugnisse der dortigen hochentwickelten Industrie lebhaftes Interesse und nahm von allen Einrichtungen eingehend Kenntniß. Um 5 Uhr fand im Kretscham Diner statt, welches gegen 7 Uhr endete und an welchem die sämmtlichen Offiziere Theil nahmen. Um diese Zeit begann im Garten des Gasthofs zur „Stadt Leipzig" ein Concert von der vollzähligen Regimentskapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Ehrlich, zu dessen Besuch über 600 Personen (eine hier bei ähnlichen Anlässen noch nie erreichte Ziffer) erschienen waren. Auch Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August verweilte bis gegen 9 Uhr im Concertgarten. Die vorzüglichen Darbietungen der Ehrlich'schen Kapelle haben in hohem Grade enthusiasmirt. Am Dienstag früh pünkt 5 Uhr war Prinz Friedrich August bereits am Sammelplatze und marschirte ½6 Uhr mit seiner Kompagnie auf der Straße nach Cunnersdorf und Herrnhut weiter. — Die Liebenswürdigkeit und das echt militärische Auftreten des jungen Prinzen haben demselben die Sympathien der hiesigen Bevölkerung vollständig errungen, denn Nichts imponirt dem Landbewohner mehr, als wenn er ein Mitglied seines angestammten Herrscherhauses, dem einst die Sorge für das engere Vaterland obliegen soll, in treuer Pflichterfüllung mit dem geringsten seiner Kameraden wetteifern sieht. (Charakteristisch ist es übrigens auch daß die gestern zahlreich hier anwesenden österreichischen Nachbarn ihre Bewunderung darüber nicht bemeistern konnten, daß ein Prinz aus Königlichem Geblüt in den Reihen der Soldaten Lieutenantsdienste verrichten und wie jeder Andere minder hoch Geborene sein Ränzlein auf dem Rücken tragen müsse).

— Die **Germania** auf dem Altmarkt ist in den letzten Tagen der üblichen Abwaschung und Abspritzung unterzogen worden, damit sie sich am bevorstehenden Sedantage recht blank präsentire. Wie dies fast immer der Fall, wirbelte nach gethaner Reinigungsarbeit der heftige Wind wiederum dicke Wolken Staubes auf den weißen Marmor. Vielleicht berücksichtigt diese Germania-Erfahrungen der Stadtrath bei der Entschließung über die Ausführung des Brunnendenkmals, das den Albertplatz schmücken soll. Es handelt sich dabei um das Material; ob Sandstein, Marmor oder Bronce? Die Entscheidung steht unmittelbar bevor.

— Bittere Klagen gehen uns über den langsamen Fortgang der **Schienenlegung** auf der **Pillnitzerstraße** zu. Ueber 14 Tage sind schon verflossen und noch immer ist nicht einmal das Stück Eliasstraße bis Blochmannstraße fertig. Es ist dies etwa der 5. Theil der langen Pillnitzerstraße. Wenn in diesem Tempo fortgearbeitet wird, dann ist diese verkehrsreiche Pulsader der größten Vorstadt Dresdens nicht vor November wieder passirbar. Das Publikum äußert laut seinen Unmuth über diese Verzögerung. Wer hierfür verantwortlich zu machen ist, darüber kann sich Jedermann ein Urtheil bilden, der die Verhältnisse kennt. Das Aufreißen des Straßenpflasters, die Abfuhr der Steine, die Herstellung des neuen Straßenplanums und die Neupflasterung ist Sache des Stadtbauamtes. Der Direction der Pferdebahn liegt hingegen das Herausreißen der alten Schienen und das Einlegen der neuen Geleise ob. Die Pferdebahndirection muß mit Letzterem so lange warten, bis die vom Stadtbauamte zu leistenden Vorarbeiten dazu fertig sind. Da diese Vorarbeiten (Gründe unbekannt) nur sehr langsam vorschreiten, so hat die Pferdebahndirection bereits Leute wieder entlassen müssen, obwohl sie in ihrem eigenen Interesse wohl eher wünschen möchte, die doppelte Zahl zu beschäftigen. Die zum Betriebe der Linie Striesen-Altmarkt-Schäferstraße benöthigten 50 Stück Pferde stehen bereits seit Wochen müßig im Stalle und ebenso warten die neuen Waggons vergeblich auf ihre Benutzung. Die Direktion der Pferdebahn aber hat jetzt Gelegenheit zu beobachten, wie verfehlt es von ihr wäre, das Projekt durchzuführen, von Blasewitz aus lediglich die Marschallstraße zu durchfahren. Die künftigen Fahrten der Linie Striesen-Altmarkt sind für die Pillnitzerstraße lange nicht Ersatz für den Wegfall der durch sie nach Blasewitz führenden Linie. Man hat jetzt schon berechnet, daß, weil die Pillnitzerstraße nicht passirt wird, die 100 Wagen, die täglich nach Blasewitz fahren, jeder im Durchschnitt 5 Personen weniger befördert; das ist ein Ausfall von täglich 500 Personen. Die Pillnitzerstraße mit den in sie mündenden 8 Zugangsstraßen, mit dem Justizpalaste und seinem gewaltigen Personenverkehr ist eben eine der allerbelebtesten Straßen und sie wird geschädigt, wenn der Hauptstrom von und nach Blasewitz nicht durch sie passirt.

— Herr Konsistorialrath Dr. **Dibelius** theilt uns mit, daß das Läuten der Glocken der **Annenkirche** für jetzt keinesfalls unterbleiben und nur an einem Sonntage der zweiten Hälfte des Monats Oktober ausfallen wird.

— Bei Gelegenheit des 400jährigen Geburtstags Dr. Martin Luther's haben sich mehrere Studenten verschiedener deutscher Universitäten zu Komitees zusammengethan, um durch Gründung eines **Lutherstipendiums** für italienische Theologie Studirende der Waldenser und der chiesa libera an deutschen Universitäten den evangelischen Glaubensgenossen jenseits der Alpen die Möglichkeit zu verschaffen, von protestantischer deutscher Wissenschaft das zu erwerben, was zum Segen für die Evangelischen Italiens ist. Diesen guten Zweck thatkräftig zu unterstützen, ist die Sache werth. Der Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung wird die Verwaltung des Stipendiums übernehmen, während Zuschriften an die betreffenden Lokal- oder an das Leipziger Central-Comité zu Händen des Stud. theol. Sell zu richten sind.

— Einer neuerlichen Bekanntmachung des Kirchenvorstandes zu **Kötzschenbroda** zufolge bezieht sich das Verbot, wonach Denjenigen, welche mit den kirchlichen Gebühren in Rückstand sind, das Schmücken der Gräber verweigert werden soll, nicht auf das Schmücken derselben mit Blumen und Ziersträuchern, sondern auf die Anbringung von Holz-, Stein- oder Eisenarbeiten.

— Im **Schillergarten** zu Blasewitz wird demnächst zum Besten der Verunglückten auf Ischia eine große Kunstausstellung durch den Inhaber des Etablissements, Herrn Köhler, veranstaltet